

Respekt vor der Individualität

Der Transkulturelle Pflegedienst kümmert sich in der Region Hannover um hilfsbedürftige Menschen – Migranten und Deutsche

VON NINA LUTZ

Hannover. Grün ist die Farbe der Hoffnung – und Hoffnung strahlt Rafael Angel in seinem grünen Poloshirt aus, als er an diesem Morgen zu seinem nächsten Patienten fährt. Der 48-jährige Kolumbianer ist Senioren- und Krankenpfleger beim Transkulturellen Pflegedienst in Hannovers Nordstadt. Heute scheucht er mit einem freundlichen „Vamos“ Dominguez Radio aus dem Bett und hilft dem Spanier beim Rasieren und Zähneputzen. Radio ist erst 59 Jahre alt, leidet jedoch seit dem Tod seiner Frau vor einigen Jahren an Depressionen und kann nicht mehr arbeiten. Er ist froh über Angels tägliche Hilfe im Haushalt und bei der Morgenpflege. Und obwohl er seit mehr als 30 Jahren in Deutschland lebt, freut sich Radio darüber, dass Angel seine Sprache spricht.

Hoffnung ist vielleicht eine der wichtigsten Tugenden, die Angel in seinem Beruf haben muss. Der Kolumbianer ist

einer von 24 Mitarbeitern des Transkulturellen Pflegedienstes, die sich in der Region Hannover als Kranken-, Senioren- und Hauspfleger um derzeit

65 hilfsbedürftige Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen kümmern. Seine Kollegen – viele von ihnen mit Migrationshintergrund – sprechen eben-



Rasierhilfe: Krankenpfleger Rafael Angel (r.) und Dominguez Radio. Steiner

falls mehrere Sprachen; insgesamt acht verschiedene umfasst das Repertoire des Teams. „Wir möchten die Individualität der Menschen und deren Kultur respektieren“, sagt Geschäftsführer Fernando Cubillos über den Leitgedanken seines Pflegedienstes. Dabei achten der gebürtige Kolumbianer und seine Mitarbeiter besonders auf sprachliche und religiöse Besonderheiten der Patienten; dazu gehört auch die Rücksichtnahme auf Feiertage und Essgewohnheiten.

Aus eigener Erfahrung weiß Cubillos, dass vor allem Menschen aus Einwandererfamilien ihre Angehörigen möglichst lange zu Hause pflegen. Deshalb schließt sein Konzept insbesondere die Familie ein; in Beratungsgesprächen informieren die Mitarbeiter über Betreuungsmöglichkeiten. „Denn irgendwann braucht auch die beste Familie professionelle Hilfe“, sagt der 54-Jährige. Nur so könne gewährleistet sein, dass die individuellen Bedürfnisse der Kunden berücksichtigt werden.

Als Cubillos vor zwölf Jahren den Transkulturellen Pflegedienst gründete, schloss er in Hannover eine Betreuungslücke. Mittlerweile hat sein Modell, von dem auch viele deutsche Patienten überzeugt sind, in der Bundesrepublik Schule gemacht. „Etwa 50 Prozent unserer Kunden sind Deutsche. Sie schätzen vor allem die emotionale Nähe und Wärme, die unsere Pfleger ihnen entgegenbringen“, sagt Cubillos.

Dominguez Radio fühlt sich sehr wohl in Rafael Angels Gegenwart. Bevor der Kolumbianer seine Betreuung übernahm, hat er kaum ein Wort gesprochen. Nun nimmt der Spanier wieder am Leben teil, geht selbstständig einkaufen und freut sich über gemeinsame Ausflüge in sein spanisches Lieblingsrestaurant. Es sind die kleinen Erfolge, die Hoffnung machen. Diese Woche will Angel seine Wohnung neu tapezieren, Teppiche und einen Schrank kaufen. Das macht der 48-Jährige ehrenamtlich in seiner Freizeit – auch solche Mitarbeiter hat nicht jeder Pflegedienst.